Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 30 (1927)

Artikel: Aus einer Ansprache an der Feier des 70 jährigen Bestandes der St. Gallischen Kantonsschule am 13. November 1926

Autor: Bürke, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus einer Ansprache an der Feier des 70jährigen Bestandes der St. Gallischen Kantonsschule

am 13. November 1926.

Von Dr. Karl Bürke.

. . . Ein Ehemaliger darf heute in kurzen Worten noch aussprechen, was auf den Lippen aller liegt. Als jugendfrische Siebzigerin steht unsere liebe Kantonsschule heute vor uns, als eine Siebzigerin, die nie altern kann, weil ewige Jugend sie täglich verjüngt! Freudigen Herzens bringen wir ihr unsern Gruß und Glückwunsch dar! Möge sie weiter blühen, wachsen und gedeihen! Nicht nur wir Anwesenden sind ihre Gratulanten, – wohin immer die Kunde ihres Geburtstages kam, hat sie sicher Freude und frohe Erinnerungen ausgelöst. In weitzerstreuten Landen gedenken heute viele dankbar ihrer einstigen Lehrer, ihrer Schule, ihrer Klassengenossen, vielleicht auch einer Jugendliebe zwischen Rosenberg und Freudenberg, der Zeiten ihres Sturms und Drangs im Hochtale der Steinach.

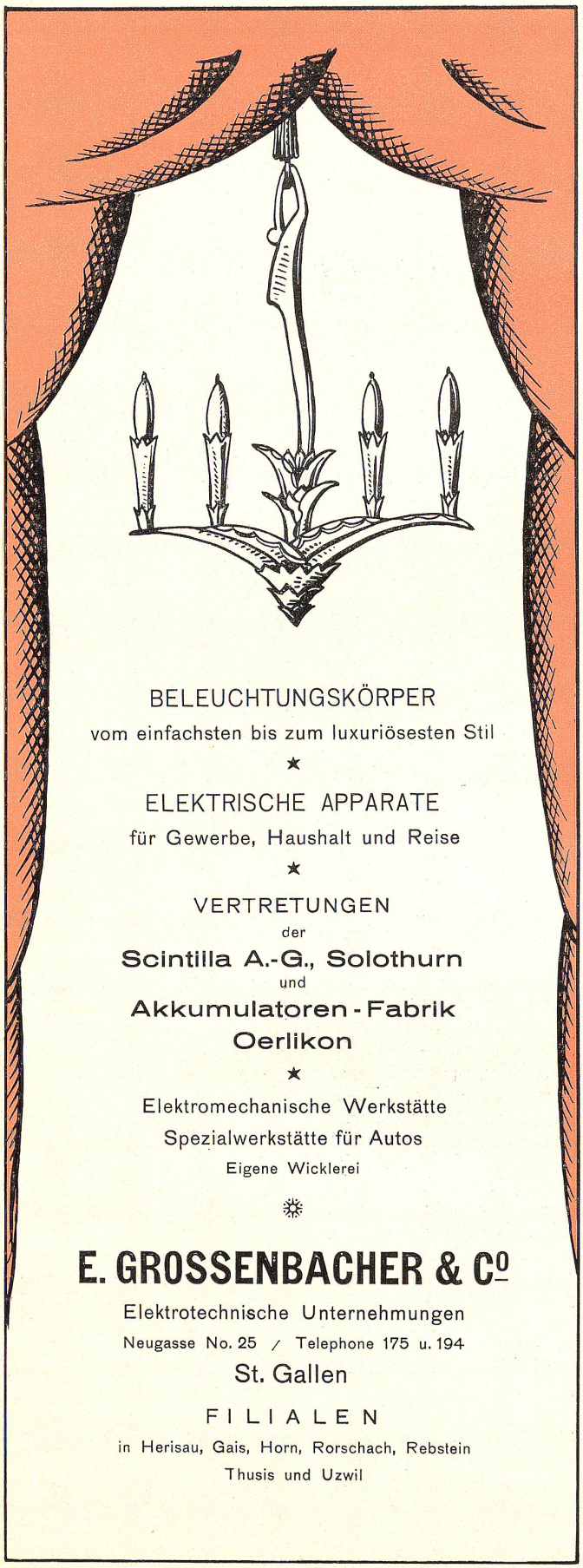
Durch das Bild frischen Strebens und wogenden Lebens, das der Herr Rektor vom Wachstum und den inneren Wandlungen der Kantonsschule in den letzten 20 Jahren vor uns enthüllt hat, haben die Gedanken, die ich heute hier aussprechen wollte, bereits ihre aktenmäßige Illustrierung gefunden. Als hocherfreulich möchte ich zunächst die offensichtlichen Fortschritte bezeichnen, die in den letzten Jahrzehnten auf dem Wege der Überwindung eines allzu herrschsüchtigen Intellektualismus erreicht wurden. Neben den Kultus des Wissens ist immer bewußter auch die Pflege des Schönen getreten. Des war u. a. das letzte Kantonsschulkonzert Zeuge. Wir haben ja auch nach Kräften gesungen und gefiedelt, aber wie stümperhaft war das gegenüber den Leistungen der Heutigen! Von einem »Gemischten Chor« wußten wir noch nichts. Auch ein Orchester kannten wir nicht; wenn man das heutige, kaum aus der Taufe gehobene hört, glaubt man sich in ein kleines Konservatorium versetzt. Bei den Solisten zeigt sich eine Gewandtheit der Technik und eine Reife der Auffassung, daß es eine helle Freude ist. Derselbe Eifer, dieselbe Freude am Schönen lebt aber längst auch im Zeichenunterricht, in der Gymnastik und wohl auch in jedem Fache der Geisteswissenschaften. Überall verheißungsvolle Keime, die zur Entfaltung drängen. So schreitet unsere Schule rüstig vorwärts auf dem Wege, den schon Landammann Sailer in seiner Rede zur Eröffnung der vom Staate übernommenen Kantonsschule im Mai 1865 mit den Worten gewiesen hat: »Zum ganzen, zum harmonischen Menschen werde der künftige Bürger erzogen.« Ich kann dieses Kapitel nicht schließen, ohne dem nach 37jähriger, erfolgreicher Wirksamkeit aus dem Amte geschiedenen Musikus und Chorleiter, Herrn Professor Gustav Baldamus, warmen Dank und Anerkennung auszusprechen. Möge der Gedanke, daß die ihm teure Kunst auch fürderhin guten Händen anvertraut ist, dem alten Barden den Abschied erleichtern; mögen Frau Musica und sein unverwüstlicher Humor ihn in das wohlverdiente otium cum dignitate begleiten.

In allen Abteilungen der Gesamtschule, Gymnasium, technische und Merkantilabteilung und Sekundarlehramtsschule, zeigt sich ein kräftiges Wachstum der Zahlen, sowohl inbezug auf die Schüler – wie auf die Lehrerschaft. So erfreulich das an sich ist – Professor Ehrenzeller fügt dieser Konstatierung in seiner feinen historischen Skizze zum heutigen Jubiläum sehr mit Recht bei: »Vergessen wir darob nicht, daß im geistigen Leben die Zahl nicht der ausschlaggebende Faktor ist. Je größer eine Anstalt, umso näher ist die Gefahr der Mechanisierung, umso stärker wird der Verwaltungsapparat ausgebaut, umso mehr steigen die verwaltungs- und schultechnischen Probleme, die doch gegenüber den geistigen Fragen der Erziehung eine untergeordnete Rolle zu spielen haben, in ihrer Bedeutung.« Möchte es gelingen, dieser Gefahr durch die heute schon weitgehende Verselbständigung der einzelnen Abteilungen zu begegnen, ohne doch das organisch gewachsene, geistige Band, das sie alle zu einer Einheit verbindet, preiszugeben.

Wichtiger und ernster noch scheint mir eine andere Schwierigkeit, zu der so oder anders Stellung genommen werden muß: das Anwachsen der Pensen, die stete Mehrung des Wissensstoffes. Darin liegt für so manchen die Gefahr, im uferlosen Stoff unterzugehen, statt einmal die Freude zu kosten, einen beschränkten Stoff meistern zu lernen. Nicht satt und müde – angeregt, hungernd nach Mehrung und Vertiefung der Kenntnisse, nach Erweiterung des Gesichtsfeldes sollte der Mittelschüler in das höhere Studium oder in das praktische Leben übertreten. In jedem Fache wird deshalb immer wieder zu überlegen sein, ob nicht doch da oder dort etwas Ballast mitgeführt werde, ob nicht Dinge, die mit Fug und Recht dem Hochschulstudium überlassen werden könnten, vorweggenommen werden. Wenn überall »uneigennützig« gesichtet wird, ist es vielleicht doch kein Ding der Unmöglichkeit, jenen in irgend einer Form zu entsprechen, die aus verständlichen und ehrenwerten Gründen eine etwas kürzere Gymnasialzeit erstreben.

Für solche Beschränkung auf das Wesentliche scheint mir aber auch noch eine andere, ernste Erwägung zu sprechen. Der Wissenschaftsbetrieb der Gegenwart führt zu immer subtileren Differenzierungen, führt den Einzelnen in immer entlegenere Spezialgebiete, auf die ihm nur der Fachmann folgen kann. Das muß ja wohl so sein. Setzt solches Abschwenken aber zu früh ein, so gehen die allgemeinen Gesichtspunkte häufig verloren, ja es droht die Gefahr des Turmbaues zu Babel: wir tragen von allen Seiten Steine herbei, aber wir verstehen uns nicht mehr. Die Sehnsucht unserer Zeit aber ruft nach Synthese, nach Einheit in der Vielheit, nach zusammenfassendem Verstehen. Da ist es denn von größter Bedeutung, daß ein im Wesentlichen gemeinsamer Geistesschatz, eine humane, durch das ganze Leben nachwirkende Allgemeinbildung, die Angehörigen aller Fakultäten verbinde. Die Kantonsschulen sind der Ort, wo dieser gemeinsame Geistesschatz allein vermittelt werden kann. Das Ziel ist aber nicht erreichbar bei mehr oder weniger willkürlicher Mehrung des Wissensstoffes in jedem Einzelfach; es verlangt bei der heute schon weitgediehenen Gliederung unseres Schulorganismus Konzentration auf das Wesentliche, vor allem aber und in jeder Abteilung kräftige Pflege der allgemeinbildenden Fächer, in jedem Fache aber auch verständnisvolle Pflege der Charakterbildung im Sinne der trefflichen Ausführungen des Präsidenten unseres Kantonsschulvereins E. Hausknecht in seinem Vortrag vom April 1924.

An diesem Punkte angelangt, lassen Sie mich noch ein Wort sprechen über die schönste und reifste Frucht, die man von der Kantonsschulbildung erwarten darf. Sie liegt meines Erachtens in der Arbeitsmethode und geistigen Willensrichtung, die durch jeden guten Lehrer vermittelt wird: in dem ernsten und unerbittlichen Wahrheitsstreben, in der Kraft, auch einer gegensätzlichen Auffassung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und sie erst dann für überwunden zu betrachten, wenn sie in ihren besten Vertretern überwunden werden konnte, in dem unbeirrbaren Willen, das Gute anzuerkennen und anzunehmen, von welcher Seite immer es kommen mag. In der Bildung solcher Gesinnung liegt eine Erziehungsaufgabe, der in diesem Schicksalskanton St. Gallen vielleicht eine erhöhte Bedeutung zukommt. Sind nicht Stadt und Kanton St. Gallen wie ehedem so heute noch im Brennpunkt geistiger Gegensätze, die das Gesamtvaterland, ja die ganze Kulturwelt bewegen? des Gegensatzes der Konfessionen — St. Gallen ist die Stadt des heiligen Gallus, aber auch die Stadt Vadians — des Gegensatzes der grundlegenden Wirtschaftsauffassungen, wie er etwa durch die Ausdrücke Liberalismus und Sozialismus charakterisiert wird; der gelegentlichen Spannung zwischen heterogenen Landschaften



und Volksstämmen, die nur der überlegene Wille eines Diktators zusammenzwang. Daß so verschieden geartete Kräfte Kampf erzeugen müssen, liegt im Wesen der Menschennatur und ist an sich gewiß nicht zu bedauern. Zum Verhängnis aber wird solcher Kampf, wenn die Kräfte in niederen Zänkereien vergeudet werden, wenn die Fehde kleinlich und gehässig geführt wird, wenn man der Versuchung erliegt, den Gegner in seiner Grundauffassung zu entstellen, um dann eine Karikatur zu Fall zu bringen. Sich verstehen, das ist, so paradox es klingen mag, Vorbedingung, um sich in ehrlichem Kampfe schlagen zu können. Solcher Kampf aber ist Kulturarbeit; das gegenseitige Verstehen schon in jungen Jahren zu ermöglichen, ist Arbeit der Kantonsschule. Diese Aufgabe hat schon den Gründern der Schule vorgeschwebt; Vergangenheit und Gegenwart legen uns die Pflicht nahe, in ihrer Erfüllung nicht zu erlahmen. Heute wie je gilt das Wort Müller-Friedbergs: »Nichts ist dringender für unsern Kanton, als ihm Männer heranzubilden und geistiges Leben zu schaffen!«

Wer die Wirksamkeit und die Wirkung unserer Schule in den sieben Jahrzehnten ihres Bestehens unter solchen Gesichtspunkten würdigt, der wird zu dem Schlusse kommen, daß es ein großer und fruchtbarer Gedanke war, eine gemeinsame st. gallische Kantonsschule zu schaffen, vielleicht der schönste Gedanke, den der Kanton St. Gallen bisher verwirklicht hat. Immer hat die Schule strebend sich bemüht, allen zu dienen, die guten Willens sind, und es haben auch immer, und zwar in wachsendem Maße, Vertreter verschiedener Weltanschauungen und Angehörige aller Kantonsteile in einträchtigem Studium sich unter ihrem Dache zusammengefunden.

So haben denn nicht nur die Behörden und alles Volk, sondern nicht zuletzt wir Mitglieder des Kantonsschulvereins reichlich Grund, allen denen zu danken, die unsere Schule ins Leben gerufen, und nicht minder allen denen, die die Kraft ihrer besten Lebensjahre in ihren Dienst gestellt haben. Heute gilt dieser herzliche Dank in erster Linie den gegenwärtigen Lehrern, deren Wissen, deren Lehrtalent, deren Hingabe an die gemeinsame Aufgabe wir hochschätzen, er gilt dem Herrn Rektor, der unter außergewöhnlich schwierigen Zeitverhältnissen mit unverbrüchlicher Pflichttreue das Steuer führt, er gilt aber auch jener alten Garde ehemaliger Lehrer, deren Herz jung geblieben ist und die sich heute mit uns freuen, daß ihre Saat zu schöner Ernte reift. Mit freudiger Genugtuung dürfen wir feststellen: Die Kantonsschule ist heute so lebenskräftig wie je; heute, wie zu ihrem 50. Geburtstag, gilt von ihr das Wort:

»Sie strahlet Licht und Wärme in die Lande,
Dem Wissen einet sie Verträglichkeit
Und führet so Geschlechter um Geschlechter
Zu treuer Arbeit für des Ganzen Wohl.
So ist sie unser! soll es immer bleiben,
Und Heimstatt jenes freien Geistes sein,
Der aus dem Dunkel nach dem Lichte strebt!«

Hermann Kessler-Steiger

Handelsgärtnerei
Blumenbinderei
Moosbrückstrasse 26 / Telephon No. 941

Dekorationen
für Freuden- und Traueranlässe

Spezialität in Palmen

MELCHSEE-FRUTT BEI FÖHNSTIMMUNG

Nach einem Ölgemälde von Martha Cunz, St. Gallen

WINTER AN DER HOLLÄNDISCHEN KÜSTE

Originalreproduktion nach einem Gemälde von Jan van Goyen

(In ſt. galliſchem Privatbeſitz)

ST. GALLISCHE CREDITANSTALT

ST. GALLEN

SPEISERGASSE 12 — GEGRÜNDET 1855

AKTIENKAPITAL FR. 10,000,000.— STAT. RESERVEN FR. 4,600,000.—

GESCHÄFTSZWEIGE:

1. Annahme von Geldern gegen Kassascheine und Obligationen, gegen Kassabüchlein, auf Konto-Korrent.
2. Gewährung von Konto-Korrent-Krediten und festen Darleihen.
3. Eröffnung von Akkreditiven im In- und Ausland.
4. Abgabe von Kautions-Bürgscheinen an Kaufleute, Unternehmer, Handwerker und Gewerbetreibende.
5. Inkasso von Forderungen, Hypothekar-Zinsen, Wechseln, Checks, Coupons und Wertpapieren.
6. Abgabe von Checks, Wechseln, Creditbriefen auf das In- und Ausland.
7. Diskonto von Wechseln, gekündeten Obligationen etc.
8. Besorgung von Kapitalanlagen und Ausführung von Börsenaufträgen.
9. An- und Verkauf von Obligationen, Aktien, Hypothekartiteln.
10. Uebernahme von Vermögensverwaltungen und Verwaltung von Stiftungen.
11. Aufbewahrung von Wertschriften, offen und verschlossen.
12. Vermietung von Tresorfächern.
13. Geldwechsel.
14. Erteilung von Baukrediten bei Neu- und Umbauten.

★ ★ ★

Zu näherer Auskunft sind wir jederzeit gerne bereit.

Die Direktion.